Danziger Dampfboot.

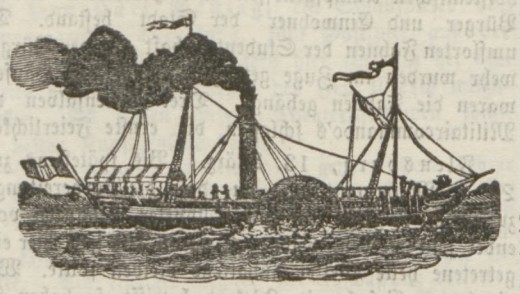
№ 66.

Freitag, den 18. März.

1864.

35ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wergen (a. Rügen), **Donnerst. 17. März. Abends. Heute Nachmittag zwischen 2½ und 4 Uhr ist von dem Rugard aus ein Seegefecht deutlich beobachtet worden. Die dänische Flotille bestand aus 5 größeren Dampfschiffen, von denen aber nur zwei ins Gefecht gebracht wurden, die preußische aus zwei Kriegsschiffen und mehren Kanonenbooten, die sämmtlich lebhaft feuerten. Eine preußische Korvette ging weit vor. Gegen 4 Uhr entzog sich das Gefecht hinter der Granitz den Blicken der Beobachter.**

(Die erwähnten Corvetten waren die „Arkona" und die „Nymphe", welche nach heute eingelaufenen Privat-Nachrichten von Swinemünde, daselbst nach abgebrochenem aber wirksamem Gefechte mit den Dänen, [wobei auf beiden Schiffen 9 Verwundungen, darunter der Lieut. Berger, schwer, und 5 Todte] hart verfolgt, bei einbrechender Dunkelheit wieder im Hafen vor Anker gegangen sind. Die Kanonenboote sind nicht in den Kampf gekommen und in Ruden eingelaufen. — Nach einem in Stralsund eingetroffenen Telegramm sind die preußischen Kriegsschiffe „Adler", „Basilisk" und „Blitz" auf der Reise von Cherbourg am 15. in Nieuwediep (Holland) eingetroffen, um dort Kohlen einzunehmen und von da zunächst nach Bremerhaven die Reise fortzusetzen. — Man erwartet in Stralsund am 22. das Eintreffen des Prinzen Adalbert.)

Hamburg, Donnerstag 17. März.

Die „Berlingske Tidende" enthält folgenden Bericht aus Gothenburg vom 13. d. M. Vorgestern Abend hat in Stockholm auf Anlaß der Abreise der norwegischen Staatsräthe ein Fest stattgefunden, auf welchem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Manderström, eine Rede hielt. Er bedauerte, daß die Bestrebungen Schwedens nicht die verdiente Anerkennung gefunden hätten. Die Hingebung König Carl's für Dänemark und Friedrich VII. sei nicht unbekannt; auch im Rathe des Königs sitze Niemand, der nicht die wärmste Theilnahme für die Leiden Dänemarks empfinde. Andere Regierungen hätten geglaubt, durch Anwendung einer Pression die aufgeregten Elemente auf beiden Seiten beruhigen zu können, aber die Frage sei ihnen über den Kopf gewachsen. Von den Verhandlungen mit Schweden habe Graf Russell nur den Zipfel des Schleiers gelüftet. Die Erklärungen Schwedens am Jahresschluß stimmten mit denen vom September v. J. Im Februar habe die schwedische Regierung eine lebhafte Aufforderung an England und Frankreich erlassen, Dänemark kräftiger zu unterstützen, da Schweden und Norwegen sich den Verpflichtungen des Londoner Traktates nicht entziehen wollten. Schweden sei immer der Ansicht gewesen, daß diese Frage sich nicht durch das Schwert lösen lasse, und habe daher bereits vor zwei Jahren, als die Gemüther noch ruhig, eine Konferenz vorgeschlagen. Für den jetzt beabsichtigten Kongreß seien die Aussichten unsicher. Schweden wünsche den Frieden, wünsche, daß er wiederhergestellt werde, auf Grund weiser Sicherstellung des Rechts Dänemarks. Europa könne nicht zulassen, daß die heiligsten Rechte ungestraft geschädigt würden. Schweden müsse daher bereit sein. Die Regierung vertraue auf die Mitwirkung eines jeden guten Bürges.

Hamburg, Donnerstag 17. März.

Aus Christiania wird vom 15. d. gemeldet: Das Storthing ist heute zusammengetreten. In der Thronrede sagte der König: „er wünsche Freiheit zum Handeln für alle Eventualitäten und verlange deshalb die Erlaubniß, die Linien-Armee und die Flotte zur Unterstützung Dänemarks im jetzigen Kriege zu verwenden, wenn es dazu genöthigt werde. Es fordert hiezu die Bewilligung von 800,000 Speciesthalern."

Altona, Donnerstag 17. März.

Die „Schleswig-Holsteinsche Ztg." meldet aus Flensburg vom 17. d. Elf Jütländische Beamte, darunter die Stiftsmänner Dahl und Baron Bretton sind eben kriegsgefangen eingebracht und nach einer preußischen Festung weiter transportirt worden.

Kiel, Donnerstag 17. März.

Der Herzog Friedrich befindet sich vollkommen wohl.

Flensburg, Mittwoch 16. März.

Das „Verordnungsblatt" bringt eine Verfügung der Kommissäre in Betreff der Aufhebung des Verbots gegen die Vereine und Gesellschaften, welche nicht politische Zwecke verfolgen. Eine andere Verordnung untersagt den Beamten bei Strafe der Entlassung und der Stellung vor ein Kriegsgericht, der Verfügung des Kopenhagener Ministeriums für Schleswig, bezüglich der Einberufungsordre für die schleswigschen Voll- und Halbbefahrenen irgend welche Mitwirkung zu leisten.

Frankfurt a. M., Donnerstag 17. März.

Ein Wiener Telegramm der „Postzeitung" bezweifelt, daß Dänemark den Waffenstillstand angenommen habe. Das Wiener Kabinet wisse nur, daß Dänemark bereit sei, das Uti possidetis (den gegenwärtigen Besitzstand) anzunehmen unter dem Vorbehalt von Verhandlungen über die gekaperten und mit Embargo belegten Schiffe. Die Vorschläge der beiden Großmächte des Bundes könnten aber nur im Ganzen, wie gestellt, angenommen oder verworfen werden.

Wien, Donnerstag 17. März.

Die „Generalkorrespondenz aus Oesterreich" bemerkt nachträglich zu ihrer gestrigen Mittheilung über die neueste Stellung Dänemarks zur Waffenstillstandsfrage, daß derselben eine Meldung über die dänische Antwort auf die österreichisch-preußischen Propositionen zu Grunde liege. Eine unbedingte Annahme dieser Propositionen enthalte jene Antwort nicht.

London, Donnerstag 17. März.

Ein Telegramm aus Stockholm meldet: Der schwedische Minister des Auswärtigen hat erklärt, daß das englische Blaubuch unvollständig sei. Schweden habe im Februar die Westmächte aufgefordert, Dänemark zu unterstützen.

Englands Politik in Betreff der schleswig-holsteinischen Angelegenheit.

Der englischen Politik sind lange Zeit große und schöne Eigenschaften nachgerühmt worden; man hat ihren tiefen Ernst und ihre hohe Würde gepriesen, ihre Consequenz gelobt und sie als ein Muster hingestellt. Man hat in Verbindung hiermit auch stets eine hohe Meinung von den englischen Staatsmännern gehabt und ihnen auf alle mögliche Weise Weihrauch gestreut; man hat sogar, was viel sagen will, behauptet, ein englischer Staatsmann lüge nicht.

All' das Lob, welches man so lange der englischen Politik in Ueberfülle gespendet, ist durch ihre Haltung in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit zu Grunde gegangen. Man wirft ihr mit vollem Recht Mangel an Ernst und Würde vor, man nennt sie sogar eine frivole, und schwerlich möchte Jemand zu finden sein, der im Stande wäre, diesen harten Vorwurf zu entkräften. Gleichfalls möchte schwerlich Jemand noch die Behauptung, daß ein englischer Staatsmann nicht lüge, aufrecht zu erhalten wagen. Der englische Botschafter in Paris, Lord Cowley, hat den Nymbus einer unantastbaren Wahrheitsliebe, welcher so lange ihn und seine Collegen umgeben, in einer am 19. Januar d. J. mit dem französischen Minister des Auswärtigen, Drouin de Lhuys, gehabten Unterredung gründlich zerstört und zwar dadurch, daß er eine offenbare Lüge gesagt. Als nämlich Drouin de Lhuys die Bewegung in Schleswig-Holstein mit der Losreißung Belgiens von Holland und den Vorgängen in Italien verglichen, hat Lord Cowley entgegnet, die Bevölkerung von Schleswig-Holstein denke gar nicht daran, die Loslösung von Dänemark zu wollen, sondern halte an dem Verlangen nach einer engen Verbindung mit diesem fest; nur fremde Mächte seien es, welche auf die Trennung hinarbeiteten.

Gutmüthige Leute werden, um diese Entgegnung in einem etwas milderen Lichte erscheinen zu lassen, annehmen, der edle Lord habe aus Unkenntniß so gesprochen. Wir wissen aber, daß z. B. Unkenntniß der Gesetze keinen Menschen gegen die Folgen der Verletzung derselben schützt. In Preußen wird der gemeine Mann, der von seiner frühen Jugend an keine Gelegenheit gehabt, sich mit den Paragraphen des Strafgesetzbuches bekannt zu machen, auch in dem Falle für eine Gesetzesverletzung auf das Strengste bestraft, wenn er keine Ahnung von einer solchen gehabt. Der edle englische Lord wird für sich nicht die Nachsicht in der öffentlichen Meinung beanspruchen, welche die Rechtspflege bei uns dem gemeinen Manne rücksichtslos versagt. Das Urtheil der öffentlichen Meinung kann nicht anders lauten, als daß der edle Lord gelogen.

Wenn der edle Lord die Absicht haben sollte, gegen dieses Urtheil zu appelliren; so mag er sich doch zuvor einmal ein so eben in Kiel erschienenes Buch: „Huldigungs-Adressen an Se. Hoheit Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein" etwas näher besehen. Er wird sich, wenn noch irgend welches Rechtsgefühl in ihm wohnt, aus demselben überzeugen, daß er schuldig ist. Das Vorwort dieses Buches, welches ein sehr wichtiges Argument in der brennenden Frage ist, lautet:

„Einmüthig und unzweideutig hat die Bevölkerung des Herzogthums Holstein, die städtische wie die ländliche, das legitime Regierungsrecht ihres Herzog auf die Lande Schleswig-Holstein in Huldigungen aller Art, Proclamirungen, Deputationen und Adressen anerkannt. Die 14 Städte, die 17 Flecken, die 33 Landdistricte des Herzogthums, unter letzteren die 16 Aemter, beide Dithmarschen, die Grafschaft Ranzau und die Herrschaft Pinneberg, die 3 klösterlichen, die 4 adlichen Güterdistricte, die Oldenburgischen Fidei-Commißgüter, die Kanzlei- und Lübb'schen Güter, endlich die Koege — haben sich ohne Ausnahme an dieser freiwilligen Huldigung des rechtmäßigen Landesherrn betheiligt."

Nun, das ist doch klar gesprochen. Wenn die englische Politik noch ferner gegen den Prozeß, der sich in Schleswig-Holstein naturgemäß vollzieht, Opposition macht, so ist sie die inconsequenteste und frivolste, die je existirt hat, und die englischen Staatsmänner können sich in Gottes Namen auf's Ohr legen.

Vom Kriegsschauplatze.

Nachdem gestern bereits die Nachricht in Berlin angelangt war, daß 3 Kompagnieen des 2. Bataillons

5. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 48 am 15. bei sehr stürmischem Wetter nach der Insel Fehmarn übergesetzt seien, um die dortige dänische Besatzung aufzuheben, ist heute Nachmittag folgendes Telegramm durch den Generalmajor v. Schlegell d. d. Clausdorf, den 16. März 1864, eingetroffen: Der Ueberfall auf die Fehmarn ist vollständig geglückt; 4 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 98 Gemeine und einige Matrosen sind zu Gefangenen gemacht und befinden sich bereits auf holsteinschem Ufer, um nach Rendsburg transportirt zu werden. Unser Verlust: 1 Mann schwer, 2 Mann leicht und einige unbedeutend durch Säbelhiebe verwundet. Dänischerseits 1 Wachtmeister todt, 1 Unteroffizier sehr schwer verwundet. Am Ufer wurde eine kleine Kanone vorgefunden. — Die feindlichen Kanonenboote „Krieger", „Ole Bull" und „Marstrant" sind in der Richtung nach Alsen abgefahren. Auf Fehmarn sind 2 Kompagnien geblieben.

— Der Küstenschutz oder, besser gesagt, die Beobachtung der Küste ist, schreibt man der „N. Preuß. Ztg," so weit sie nicht in das Fach des Schiffscapitains Bartelsen gehört, ist dem General v. Hobe anvertraut. Zu diesem werden vorläufig 1 Escadron von Zieten-Husaren und 1 Escadron 2 Brandenburger Ulanenregiments verwendet. Der ebengenannte Schiffscapitain Bartelsen ist ein schleswigscher Seemann, dessen einfaches biederes Wesen, verbunden mit reichem nautischem Wissen und Kenntniß der Gewässer, eben so für ihn einnimmt, als ihm seine Vergangenheit und seine Vaterlandsliebe Ruhm bringen. Bartelsen war von jeher ein Feind des dänischen Regiments, zu dessen Opfern er auch gehörte, ungeachtet er bei Eckernförde 1849 mit dem Unteroffizier Preußer zusammen sein eignes Leben an die Rettung der dänischen Besatzung des brennenden Christian VIII. gesetzt hatte. Bartelsen ist es, welcher die aus Kiel und Eckernförde requirirten Boote, auf denen die ersten Preußen bei Cappeln übergesetzt wurden, mit Eifer und großer Umsicht commandirt hatte. Seitdem ist er ausdrücklich in preußische Dienste genommen worden und hat als preußischer Marinebeamter die Verpflegung eines Hauptmann 1. Klasse und das Recht, die preußische Uniform (für Offiziere zur See) zu tragen. Sein Dienst besteht in der Bewachung des Einganges zur Flensburger Bucht, in der Beobachtung der feindlichen Flotte, und im Betriebe der Signalapparate an der Küste. Er giebt sich demselben unverdrossen hin und widmet ihm gar manche Stunde der Nacht; man sieht ihn nie ohne sein gewaltiges Fernrohr bald am Strande, bald auf den Höhen, oder in seinem Boote. Gehalt, ja selbst jede Anerkennung, weist er von sich; nur Quartier, Verpflegung und einen Pelz für die Nachtausflüge hat er bis jetzt angenommen.

Aus Hadersleben vom 12. d. M. wird der „H. B. H." geschrieben: Die bei Veile und Snoghoi gefangenen Dänen, die gestern nnd vorgestern hier durchkamen, sind hier auf das beste bewirthet worden. Die drei bei Snoghoi gefangenen Offiziere wurden von den hiesigen österreichischen Offizieren auf das zuvorkommendste behandelt. Sie wurden von ihnen gefragt, ob sie hier am Orte Verwandte hätten, da, wenn dies der Fall sei, ihnen der Besuch derselben gern gestattet sei. Als dies von ihnen verneint wurde, luden die Oesterreicher sie ein, mit ihnen einige Flaschen Wein auszustechen. Um so mehr Erstaunen hat darum die Nachricht erweckt, daß die drei Offiziere, welche sich auf Ehrenwort verpflichtet hatten, nicht zu entfliehen, dennoch bei Apenrade einen Fluchtversuch gemacht haben. Sie wurden jedoch von den, den Transport begleitenden preußischen Ulanen wieder eingeholt und mit geschlossenen Händen weiter nach Flensburg transportirt. Die Entrüstung über diesen Vorfall ist um so größer, als es schon das zweite Mal in diesem Kriege ist, daß sich dänische Offiziere eines Ehrenwortbruchs zu Schulden kommen lassen, indem auch zwei der bei Oeversee gefangenen dänischen Offiziere trotz des gegebenen Ehrenworts sich der Gefangenschaft durch die Flucht entzogen. Man nimmt allgemein an, daß, wenn die betreffenden Offiziere nicht aus der dänischen Armee excludirt werden, in Zukunft alle gefangenen dänischen Offiziere noch strenger als die Gemeinen werden bewacht werden.

— 15. März. Heute haben wir den österreichischen Oberlieutenant Hugo Rathlew begraben. Ein unüberfehbarer Leichenzug bewies, wie sehr die Vaterstadt Antheil an dem Trauerfall nimmt, der einen ihrer hoffnungsvollsten Söhne betroffen hat. Am Sonntag Abend traf die Leiche hier ein, gestern Abend ward sie durch Unteroffiziere in die erleuchtete Hauptkirche getragen. Dort sammelte sich heute früh das wahrhaft großartige Leichengefolge. Der allgemeine Gesangverein trug zwei Lieder vor, Pastor Hasselmann hielt die Trauerrede, in welcher er es aussprach, wie die ganze Stadt von diesem Todesfalle mit betroffen sei, wie aber dennoch gewiß viele Eltern zugegen wären, die es tief beklagen, ihre Söhne nicht auch in den Kampf für das Vaterland senden zu können, selbst um den Preis, sie nur so wieder zu erhalten, wie dieser Heldenjüngling den Seinen zurückgebracht sei. Von der Kirche ging der Zug zum entfernten Gottesacker; das arge Unwetter vermochte nicht die unabsehbare Reihe zu stören, welche außer den Militairpersonen aus den schleswigholsteinischen Kampfgenossen und Hunderten anderer Bürger und Einwohner der Stadt bestand. Die umflorten Fahnen der Studentenschaft und der Bürgerwehr wurden im Zuge getragen, aus den Häusern waren die Fahnen gehängt. Drei Ehrensalven des Militaircommando's schlossen die ernste Feierlichkeit.

Flensburg, 13. März. Bis spätestens zum 20. d. M. nimmt man an, daß die Vorbereitungen zu einem Angriff auf die Düppeler Schanzen vollendet sein werden, besonders, wenn das jetzt hier eingetretene helle Wetter anhaltend bleiben sollte. Was die letzten Gefechte in Jütland betrifft, so haben sich auch dort die Gewehre der Oesterreicher nicht sehr gut bewährt. Während die Zündnadelgewehre bei jeder Witterung sich mit großer Präzision entladen, haben die österreichischen Truppen sich bei Oeversee wie jetzt wieder bei Veile über das Losgehen zu beklagen gehabt. Daß bei einem so anhaltenden Winterwetter die Gewehre leicht zu Schaden kommen, ist begreiflich, daß sich aber die Zündnadelgewehre in dieser Beziehung ausdauernder erweisen würden, ist wohl überraschend. Allerdings fehlt uns noch eine große Feldschlacht um ein endgültiges Urtheil über diese vielfach hart angefochtene und mit mißtrauischen Augen beobachtete Waffe abgeben zu können, doch glaube ich, nach allen sorgfältigen Recherchen, die ich bisher angestellt, schon jetzt das Resultat ziehen zu dürfen, daß das Zündnadelgewehr allerdings eine ganz ausgezeichnete, wohl schwerlich zu übertreffende Waffe ist. Den sichersten Schuß gewährt es auf 200 Schritte, in größerer Nähe nimmt dagegen die Sicherheit des Treffens ab, was eben kein besonderes Unglück ist.

Rinkenis, 16. März. Ich vervollständige meinen Bericht über die gestrige Affaire. Gegen 11 Uhr wurde das Flanken-Feuer auf Schanze Nr. 1 eröffnet und von den Dänen erwiedert. Die Entfernung beträgt 5000 Schritt; und da einzelne dänische Geschosse über die Batterie flogen, so gewahrte man, daß auch die düppeler Schanzen mit gezogenen Geschützen armirt sind. Im Anfang gingen unsere Schüsse zu kurz, dann aber traf Schuß auf Schuß. Einzelne Geschütze zielten auf den sichtbaren Theil vor dem Brückenkopf nach Sonderburg führenden Pontonbrücke. Der eine Ponton wurde getroffen. Auch die Stadt Sonderburg erhielt einige Kugeln, das will sagen, wir haben auf mehr denn 6000 Schritt geschossen und getroffen. Prinz Friedrich Carl soll außerordentlich über die Wirkung der Geschütze erfreut gewesen sein. Nachmittags kam auch „Rolf Krake" in Sicht. Als ihn jedoch auf sehr weite Entfernung zwei Geschosse aus gezogenen 24pfündern umschwirrten, machte er Kehrt und suchte den Sonderburger Hafen auf. Deutlich konnte man dann sehen, daß die Infanterie, durch unsere Geschosse wahrscheinlich sehr beunruhigt und wohl auch beschädigt, die Schanze verließ. Die Artillerie (ob ein Geschütz demontirt ist, weiß man noch nicht) der Schanze hörte dann auf zu feuern und gegen 4 Uhr schwiegen auch unsere Batterien.

Kopenhagen, 12. März. Von dem jütischen Kriegsschauplatze theilt „Horsens Avis" vom 9. d. Folgendes über das Gefecht bei Veile vom vorhergehenden Tage mit: Veile ist jetzt vom Feinde besetzt, nach einem Kampfe, der gestern beinahe den ganzen Nachmittag währte, bis es dunkel wurde. Gegen 11 Uhr gestern Vormittags zeigten sich große feindliche Massen ausschließlich aus Oesterreichern bestehend, vor der Anhöhe. Unsere Cavalleriepoften vom 1. Bataillon des 11. Regiments, welche Vorposten hatten, zogen sich zurück, als die große feindliche Stärke, ab und zu Granatschüsse abfeuernd, vorrückte. Das 2. Bataillon des 11. Regiments nahm Position im Gehölze nördlich der Stadt und das 1. Regiment stand weiter westlich bei Leerbeck und Haraldskjär. Erst einige Stunden nach Mittag begann der Feind seinen Angriff auf die Veilestellung. Er fuhr seine Kanonen auf dem Mühlenberg (südlich von Veile) auf und eröffnete ein fürchterliches Granatfeuer welches durch 2 von unsern, oberhalb des großen Sandberges nördlich der Stadt plácirten Kanonen beantwortet wurde. Feindliche Colonnen hatten inzwischen die Stadt umgangen und rückten nun auf dem Wege von Varde vor. Eine hier aufgefahrene Kanone wurde bald durch eine von unseren Kanonen zum Schweigen gebracht. Das 1. Bataillon des 11. Regiments mußte nach dem Gehölz nördlich von Veile zurückgehen, während der Feind in die Stadt vorrückte. Als er aus den Straßen im nördlichen Theile der Stadt herauskam, wurde er von unsern Kanonen und Infanterie begrüßt und hier soll er viele Leute verloren haben. Er setzte sich inzwischen in den Häusern fest und feuerte aus den Fenstern und den Oeffnungen, welche er sich durch Abnehmen von Dachpfannen gemacht hatte. Bei dieser Gelegenheit litten die Häuser, welche in diesem Stadttheil liegen, ziemlich. Ein Bürger und ein Knabe sollen auf der Straße durch Granatschüsse gefallen sein. Die Stellung im nördlichen Gehölz wurde bis 6 Uhr unter dem stärksten Kugelregen und Granatfeuer gehalten, welches den Unsrigen keinen weiteren Schaden zufügte, während Bäume und Zweige förmlich niederregneten. Als es dunkel wurde, zogen die Unsrigen sich zurück und der Feind besetzte darauf das Gehölz. Unser Verlust soll von keiner Bedeutung sein. — Den größten Verlust erlitten wir auf dem Rückzuge vom Gehölze über das offene Feld; namentlich soll die 2. Compagnie stark gelitten haben. Capitain A. Staggemeyer ist verwundet und gefangen, Secondelieutenant Scheel ist schwer verwundet hier ins Lazareth gebracht und noch ein Offizier ist leicht verwundet. Es sind nur wenige Verwundete hier ins Lazareth geliefert, da die welche auf dem Rückzuge verwundet wurden, in die Hände des Feindes fielen. Die Artillerie verlor nur 2 Mann und 5 Pferde. Die Cavallerie nahm am Gefecht keinen Theil, eben so wenig das 1. Regiment, welches sich in Folge der Umgehungs-Bewegung des Feindes zurückzog. Einige von den Südschleswigern, womit das Regiment completirt worden ist, sollen sich haben gefangen nehmen lassen. — Südlich von Veile brannte es an einigen Stellen; es heißt, daß die eine Stelle die Mühle sein soll, welche in Brand geschossen worden. — Der Bericht gründet sich auf die Aussage von Theilnehmern an dem Gefecht.

Berlin, 17. März.

Die „N. A. Z." schreibt: „Während eine Wiener Depesche das Eingehen Dänemarks auf das Conferenzproject meldet, ist noch nach direkten Nachrichten, die uns aus London zugehen, daselbst von einem Waffenstillstands-Anerbieten der dänischen Regierung nichts bekannt geworden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die etwaige Nachgiebigkeit Dänemarks die Frucht einer letzten Anstrengung des englischen Kabinets wäre, einer Anstrengung, welche durch die englische Presse die heftigsten Angriffe erfährt.

— Der Kultusminister v. Mühler empfing gestern die hier anwesende französische Kommission, welche im Auftrage des Kaisers Napoleon gegenwärtig die deutschen Hauptstädte besucht, um das Unterrichtswesen in technischer und gewerblicher Beziehung kennen zu lernen.

— Lieutenant Troschel, welcher am 14. d. M. bei Nackebüll fiel, ist der 23jährige Sohn des Geh. Medizinalraths Professor Dr. Troschel in Berlin. Eine Kugel durchbohrte seinen Kopf und tödtete ihn auf der Stelle.

Stettin, 17. März. Heute Morgen gegen 5 Uhr entstand in dem Lagerraume der Maschinenbau-Anstalt Vulkan in Bredow Feuer, welches die darin lagernden nicht großen Vorräthe von Flachs, Hanf, Talg ꝛc. vernichtete und die in der oberen Etage befindlichen Zeichnenbüreaus und das Comtoir ergriff. Es gelang mittelst der Fabrikspritze und mehrerer Spritzen aus der Nachbarschaft den Brand nach 2 Stunden zu löschen.

Stuttgart, 15. März. Bei Sr. Majestät dem Könige waren die Beschwerden gestern verhältnißmäßig erträglich; die Nacht befriedigend. Bei dauernder geistiger Klarheit macht sich die Körperschwäche sehr bemerklich.

Wien, 13. März. Die Annäherung der drei nordischen Großmächte giebt fortwährend viel zu denken, und gerade der Eifer, mit dem die offiziösen Journale jede weitergehende Bedeutung dieses Bündnisses bestreiten, giebt zu Gerüchten Anlaß, welche der Wahrheit zwar entbehren, immerhin aber bezeichnend sind für die Stimmung in den politischen Kreisen.

Aus Schweden, 11. März. Die officielle „Stockholmer Post-Tidning" erklärt jetzt auf das Bestimmteste, daß schwedischerseits rücksichtlich eines skandinavischen Schutz- und Trutzbündnisses niemals Vollmachten zur Unterzeichnung ausgefertigt oder abgesandt worden. Diese Berichtigung ist selbstverständ-

lich gegen die Wahlrede des dänischen Ministerpräsidenten Hall gerichtet. — Die Rüstungsbefehle sind jetzt auch in höherem Grade auf die Kriegsmarine ausgedehnt worden. So sind das Schraubenlinienschiff „Stockholm" und die Dampfcorvetten „Thor" und „Drädd" segelfertig und in diesen Tagen vollständig bemannt worden. Doch nicht genug damit: das Schraubenlinienschiff „Carl Johann" und 3 Fregatten, worunter 2 mit Dampfkraft, haben plötzlich in Carlscrona gleichfalls Rüstungsbefehle erhalten, während in hiesigen Blättern die schleunige Anfertigung von Dampfwiddern auf französischen Werften besprochen wird. Außerdem sind dann noch abseiten des Marineministeriums zur Absperrung der Häfen von Stockholm und Carlscrona die nöthigen Anordnungen getroffen worden, indem daselbst besonders construirte und durch eiserne Ketten zusammengefügte Holzflöße niedergelegt werden sollen.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Aus Petersburg, 9. März, wird der „Pos. Ztg." mitgetheilt: Wie man hört, sind bei einem Gefangenen eines am 7. aus Warschau hier eingetroffenen Transports Papiere gefunden worden, aus denen ersichtlich ist, wie die Revolutionspartei seit einiger Zeit schon daran arbeitet, einen Aufstand durch die ins Innere Rußlands deportirten Gefangenen anzubahnen. Die Deportirten sollen nach dem entworfenen Plane nicht nur selbst sich zum Aufstande jeden Augenblick bereit halten, sondern auch auf die Bevölkerung der Gegenden, wo sie detinirt sind, nach Möglichkeit zu wirken und sie für eine Erhebung gegen die Regierung zu gewinnen suchen. So abenteuerlich nun dies ganze Unternehmen auch an sich ist und so wenig die Agitatoren auf irgend einen Erfolg ihrer desfallsigen Bemühungen rechnen dürfen, so zeigt es doch, wie die Revolutionspartei zum Aeußersten entschlossen und auf allerlei, auch die schwächsten Hoffnungen zu bauen bereit ist. In einer Ergebenheitsadresse aus dem Radomschen wird gleichzeitig um Schutz gegen die Rebellen gebeten und die Bitte durch Anführung eines am 3. d. M. dort vorgekommenen Frevels motivirt, bei dessen Verübung sechs Hänge-Gendarmen thätig gewesen, die an einem Vormittage drei Personen zu Tode gemartert haben. „Hilf und schütze Deine Treuen, großer Kaiser, oder gieb uns Waffen und das Recht dazu, und wir werden uns selbst schützen vor unseren Feinden!" so schließt diese Adresse, resp. Petition, welche mit 518 Unterschriften, meist Polen, bedeckt ist.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 18. März.

— Gestern wurde auf der Spitze des Pfarrthums Seitens der Königl. Marine ein Signalflaggenstock aufgebracht und 2 Steuerleute und 1 Matrose als Wache stationirt, welche mittelst eines Fernrohrs die Rhede beobachten und ankommende Kriegsfahrzeuge dem Königlichen Stations-Kommando signalisiren sollen. Von der Spitze des Pfarrthurms kann man erfahrungsmäßig bis nach Heisternest deutlich observiren, während dies vom Lootsenhause nur bis Hela möglich ist.

— Gestern Abend gingen 6 Stück gezogene 24-pfündige Schiffsgeschütze per Eisenbahn nach Hamburg und 2 dergleichen nach Bremen ab. Demnächst wird Lübeck auch noch mit 2 solcher Geschütze versehen werden. Die Ueberlassung der Geschützröhre, so wie Laffeten und Munition erfolgt Seitens des preußischen Staates zum Selbstkostenpreise.

— Wie verlautet, wird die Wiedereinführung des Herrn Oberarztes Dr. Stich in sein Amt am 23. d. M. stattfinden.

— Zum Besten des evangelischen Johannesstifts hielt am vorigen Dienstag Herr Prediger Bertling im großen Saale des Gewerbehauses einen Vortrag über das Thema: Bilder aus dem Ende eines Jahrhunderts. Das Ende eines Jahrhunderts erscheint wie das glühende Abendroth, in welchem der helle flüchtige Tag noch einmal prächtig aufleuchtet, um dann schnell zu sterben. Hoch bedeutend in dieser Beziehung ist das letzte, dessen Schluß, die Blüthenkrone der höchsten geistigen Bestrebungen, sich als das Saamenkorn einer neuen großen Zukunft gezeigt. So hatte denn auch Hr. Prediger Bertling sein Thema eben so geistvoll wie poetisch aufgefaßt. Die Bilder, welche er zeigte, waren aus der französischen Gesellschaft zur Zeit des letzten sinkenden Jahrhunderts entnommen. Der Inhalt eines kürzlich erschienenen Tagebuchs verlieh ihnen ein überaus lebendiges Colorit. Wir sahen J. J. Rousseau in dem Feuer seines schriftstellerischen Schaffens und in der Stille seiner Zurückgezogenheit, wir erkannten seinen Einfluß auf die sociale Entwickelung und seinen Irrthum, wie auch seine Stellung zur Religion. Wir erhielten eine schöne Zeichnung des Characters und der Wirksamkeit Franklins, der dazumal in Frankreich lebte. Da zwischen hinein trat eine kleine Episode. Der, dessen Leben durch jenes Zeitalter leiten sollte, wurde in die Bastille geschickt und fand dort eine Bibel, und in ihr die Aufzeichnungen eines alten Hugenotten. Was der Mann von 1778 bei diesem biblischen Christenthum empfand, das sollte zugleich die Stellung des Jahrhunderts zur Bibel offenbaren. — Der Herr Vortragende erwähnte darauf des Zuges der Zeit zum Mysticismus und besonders des Grafen St. Germain, auch an ein Sterbebette, nämlich das der Madame du Deffand wurden wir geführt. Nachdem noch einige Tageblätter die Zeit von 1784—89 näher geschildert, gelangten wir in die Zeit der Revolution. Diese wurde in kurzen, aber treffenden Zügen characterisirt. Eine ausführlichere Schilderung erfuhr eine Scene aus den Septembertagen. Den Schluß bildete eine Darstellung aus der Zeit der Schreckensherrschaft Robespierre's und des Endes des Helden.

— [Theatralisches.] In den nächsten Tagen trifft Herr Carl Sontag, ein Schauspieler von hervorragender Bedeutung, zum Gastspiel auf der Bühne unseres Stadt-Theaters hier ein, um bei dem bereits begonnenen Gastspiel des Frl. Ulrich mitzuwirken. Es stehen unsern Theaternfreunden somit die besten Kunstgenüsse bevor.

— Im Gewerbe-Verein hielt gestern Herr Lehrer Neumann einen Vortrag über Mexico, der in jeder Beziehung interessant war. Nach Beendigung desselben und einer belehrenden Mittheilung des Herrn Vorsitzenden kam die Schlacht- und Mahlsteuer wieder zur Debatte. Als einziger Gegner der Abschaffung derselben trat Herr van Dühren sen. auf. Seine Argumente stützten sich hauptsächlich darauf, daß der arme Mann die an der Stelle der abgeschafften Schlacht- und Mahlsteuer tretende directe Steuer schwerer empfinden würde, als die indirecte, welche er jetzt für den Hauptzweig seiner Nahrungsmittel zahle. Der arme Mann sei jetzt schon sehr erstaunt, wenn er aufgefordert werde, 20 Sgr. jährlich als Kommunalsteuer zu zahlen. Was würde er aber erst sagen, wenn er des Jahres eine directe Steuer von 6 Thlrn. zu zahlen habe! Nachdem für die Abschaffung der Schlacht- und Mahlsteuer noch die Herren Biber, Damme, Regier.-Sekret. Krause und Maurermstr. Krüger gesprochen, entschied sich auch in Einmüthigkeit mit der Versammlung Hr. van Dühren für die Annahme der von Hrn. Biber eingebrachten Resolution, welche dahin lautet, daß unsere Communal-Behörden ihren ganzen Einfluß und ihre ganze Kraft für die Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer einsetzen möchten.

— Von hiesigen Geistlichen wird eine Adresse an die Kieler Universität in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit vorbereitet.

Schwetz, 25. März. Auch im hiesigen Kreise entwickeln die Polizei-Behörden eine außerordentliche Thätigkeit, um versteckte Waffen und Zuzügler ausfindig zu machen. Zu diesem Zwecke werden häufig bei polnischen Gutsbesitzern Revisionen abgehalten, die aber nur selten ein Resultat liefern. Eine solche resultatlose Revision fand am 4. d. Mts. auf dem Gute Topolno statt, die in Folge einer Denunciation, nach welcher dort Waffen und Munition versteckt sein sollten, im Auftrage des Landraths von hiesigen Polizeibeamten in Assistenz von vier Gensd'armen und eines Militair-Commando's ausgeführt wurde.

Stadt-Theater.

† Schon gestern Abend verlief das zweite Gastspiel der Königl. Hofschauspielerin Fräul. Pauline Ulrich aus Dresden. Auf solche Weise wird sich ein Talent, welchem vorzüglicher künstlerischer Leumund vorausgeht und die Wege bahnt, auch die Gesinnungen des lässigeren Publikums diesjähriger Saison mit Sturm für sich einnehmen. Die Künstlerin trat in der Eglantine, Schauspiel in vier Acten von Mautner, und zwar in der Titelrolle auf. Für das hiesige Theater wurde das Stück zum ersten Male wiederholt; da wir dem Debüt desselben behindert waren beizuwohnen, so benutzen wir gerne diese Gelegenheit diesmal auf das dramatische Erzeugniß etwas näher einzugehen. — Ist es die Absicht des Fräul. Ubrich gewesen, das anwesende Publikum von ihrer Kunstfertigkeit an und für sich endgültig zu überzeugen, so wüßten wir nicht, ob sie eine geeignetere Wahl der Pièce hätte treffen können. War es ihr aber auch darum zu thun, in einer vielleicht weniger ausschließlichen, indeß ein treffliches Ensemble herbeiführenden Rolle den Zuschauern einen recht nachhaltigen Genuß zu bereiten, so bedauern wir von unserm Standpunkte gestehen zu müssen, daß es leider nicht ganz in diesem Sinne geschehen ist. Freilich wissen wir recht wohl, wie wenig neue und zugleich durchgängig gute Schauspiele dem Boden der dramatischen Poesie jetzt entwachsen. Es ist ferner genugsam bekannt, daß die meisten dieser Bühnenproducte im Grunde weiter nichts herbeiführen wollen, als recht erfolgreiche Paraden für begünstigte Künstler und Künstlerinnen. Das Uebrige verhält sich hierzu wie die Staffage zum Tableau. Deshalb sind wir in diesem Falle noch dankbar, daß man uns mit einem Stücke bedenkt, dessen Grundgedanken wenigstens trefflich ist, dessen Fabel nicht zu alltäglich und abgeschmackt erscheint, obschon die Ausführung im Einzelnen viel zu wünschen übrig läßt und so zu sagen, die That weit hinter der Idee zurückgeblieben ist. Zu solchem Urtheil werden wir durch die Unwahrscheinlichkeit mehrerer Situationen und Momente, durch öftere den lebendigen Gang der Handlung aufhaltende Wiederholung derselben Expectorationen, durch häufige, mit naiver Wichtigkeit vorgetragene Gemeinplätze vollkommen berechtigt. Durch eine etwas sorgfältigere Ausstattung der Hauptpartie glaubt der Dichter genug gethan zu haben. Es ist ihm mit seiner Schöpfung ergangen, wie es einem Componisten ergehen würde, der nur die Partie der ersten Violine bedenken und die übrigen Instrumente kärglich abfinden wollte. Den ebenerwähnten Umständen war es zuzuschreiben, daß Fräul. Ulrich gestern namentlich in dem Theile des Stücks, wo sie factisch fast allein zu spielen hatte, im dritten Acte, den Glanzpunkt des Abends finden mußte. Hier war es vornehmlich, wo sie durch wundervolle Absetzung von Worten Wirkungen erzielte, von welch sich der Dichter vielleicht nicht hatte träumen lassen. Bleibt die Empfindung trotz der besten Leistungen in den zwei ersten Acten ziemlich kalt, so strahlt die Wärme des dritten Aufzugs in den Schlußact hinüber. Unser renommirter Gast fand mehrmals zu glänzender Recitation Gelegenheit und verstand den letzten Theil, dessen Diction nicht ohne Geschick abgefaßt ist, mit Pracht auszustatten. In der gestrigen Salonpartie hat sich Fräul. Ulrich uns als äußerst gewandt ebenfalls auf diesem Felde erwiesen, wir können uns jedoch den Wunsch nicht versagen, sie erst in einer rein sentimentalen Rolle zu sehen. — Das Gebiet der übrigen Darsteller bezeichneten wir schon von vornherein als ein wenig dankbares. Eine unbedeutende Ausnahme machte Fräul. Rottmayer als Clarisse durch ihre frische Erscheinung. — Auch Herr Ubrich (H. v. Roden) war miteinigen lohnenden Passagen bedacht. — Die Fürstin Eggern (Frau Woisch) hätten wir uns fürstlicher vorgestellt. Das emsige Flattern der Haushälterin Schwalbe (Frau Hirsch) war in gewissem Maße ganz gut. Herr Droberg dagegen befand sich offenbar unter der stiefmütterlichen Behandlung der Muse Mautner. Was sonst noch dargestellt wurde (Theaterarzt Zelter von Hrn. Schönleiter, Gesandschaftssecretair Dölling von Hrn. Hirsch, ein Musikreferent durch Hrn. Grauert und ein Theateragent durch Hrn. Pfeil) machte theils zu wenig Eindruck, theils kam es, so nett Einzelnes war, etwas post festum. — Für Sonnabend ist die dritte Gastvorstellung der Fräul. Ulrich und zugleich ihr Benefiz in einem Birch-Pfeifferschen Stück angekündigt. Die Künstlerin wird sich in vieler Beziehung als Siegerin zeigen können. Der Sonnabend ist ein ungünstiger Tag, die Zeit kurz vor Ostern nicht vortheilhaft, das Stück zu einem Benefiz nach der Meinung Vieler vielleicht auch nicht. Qui vivra verra! Der Zauber des vollendeten Spiels wird wahrscheinlich trotz alledem unwiderstehliche Zugkraft üben.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein seltsamer Diebstahl.] Gestern erschienen vor den Schranken des Criminal-Gerichts zwei bisher unbescholtene Leute aus dem Arbeiterstande, die Gebrüder Johann Lawinski und Heinrich Lawinski, welche beide des Diebstahls angeklagt waren. Daß sie, die Situation, in welcher sie sich befanden, für eine sehr ernste nahmen, konnte man deutlich aus ihren Gesichtszügen lesen. Lesen aber konnte man aus denselben auch daß die beiden Angeklagten nicht zu der Klasse der professionirten Diebe gehörten. Johann, der ältere, stand regungslos da, während die Anklage verlesen wurde, Heinrich aber begleitete jedes Wort der Anklage mit den lebhaftesten Bewegungen des Auges. Der Gegenstand des Diebstahls, dessen sie angeklagt waren, war nicht Gold und Silber, noch irgend eine andere Kostbarkeit, welche zum Glanz, zum Genuß oder zur Bequemlichkeit des Lebens gehört; es war vielmehr Etwas, das kein Lebendiger, sondern nur der Todte gebrauchen kann; es war ein Sarg. Beide Angeklagte erklärten sich für unschuldig. Heinrich, der jüngere Lawinski, gab zu, daß er von seinem Bruder Johann eines Tages im Januar d. J. auf der Straße in der Nähe des Cantackschen Sargmagazins einen Sarg zum Tragen erhalten habe; aber er bestritt, irgend eine Ahnung davon gehabt zu haben, daß derselbe gestohlen sein konnte. Johann Lawinski bestritt nicht, daß er am 9. Januar d. J., an welchem Tage in Cantack'schen Magazin ein Sarg gestohlen, in demselben gewesen sei und um einen Sarg gehandelt habe, weil er ein ihm gestorbenes Kind habe begraben müssen. Die Verkäuferin, Madame Cantack, habe ihm leider zu viel abgefordert, so daß er außer Stande gewesen, den geforderten Preis zu erlegen. Einen Sarg aber hätte er haben müssen; was hätte er anfangen sollen! — Er habe den Preis herunter gehandelt und dann den Sarg endlich bezahlt. — Diese Behauptung des Angeklagten wurde durch die Zeugenaussage widerlegt und festgestellt, daß er den Sarg sich rechtswidrig angeeignet, d. h. gestohlen hatte. Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Johann Lawinski, unter Annahme von Milderungsgründen, zu einer Gefängnißstrafe von 1 Woche. Sein Bruder Heinrich wurde freigesprochen, indem ihm die Theilnahme an dem Diebstahl nicht nachgewiesen werden konnte.

Kirchliche Nachrichten vom 7. bis 13. März.

St. Catharinen. Getauft: Zimmergesell Tauch Sohn Paul Heinrich Wilhelm. Tischlermeister Bartsch Sohn Oskar Albert Max. Tischlermstr. Nötzel Sohn Bruno Walther Christian. Tischlergef. Hein Tochter Johanna Agathe.

Aufgeboten: Tischler Carl Friedr. Gottfr. Kippen mit Jgfr. Pauline Louise Wendisch. Handlungsgehilfe Jul. Michael Tätz mit Jgfr. Juliane Wilhelmine Tomatz.

Gestorben: Fischer Johann Kaschinski, 67 J. 10 M., Nervenfieber. Unverehel. Anna Caroline Warach, 79 J., Altersschwäche. Schiffszimmergef. Joh. Wölke, 71 J. 10 M. 18 T., Lungenschwindsucht.

Bartholomäi. Getauft: Gerichts-Kanzelist Nitikowski Tochter Gertrud Magdalena Eugenia Amanda. Zimmergef. Kunikowski Tochter Maria Clara Emma. Invalide Sehmrau Sohn Wilhelm Richard Max. Schuhmachergef. Koppe Tochter Martha Auguste Amalie.

Aufgeboten: Materialist Hugo Otto August Schwarzkopf mit Jgfr. Emilie Albertine Nickel aus Kladauerwall bei Wossitz.

Gestorben: Tischlermeister-Frau Renate Rosenberg geb. Arendt, 66 J. 6 M., Leberkrebs. Böttchergesell Ladenberg Tochter Marie Martha Mathilde, 7 Wochen, Krämpfe.

St. Trinitatis. Aufgeboten: Lehrer und Organist Theod. Alb. Ammer mit Jgfr. Bertha Maria Louise Fröhling in Stadtgebiet.

Gestorben: Unverehel. Wilhelmine Kienhold, 67 J., Wassersucht. Admiralitäts-Assistent Sasse Sohn Albert Theodor, 9 J. 10 M., Gehirnentzündung.

St. Barbara. Getauft: Büchsenmacher Dombrowski Tochter Marie Hedwig.

Aufgeboten: Maurergef. Carl August Tycholski mit Jgfr. Henriette Amalie Benkmann. Zimmergesell Peter August Lietz mit Jgfr. Johanna Henriette Freyer. Fleischermstr. Gottfried Schulz in Heubude mit Florentine Elise Loschewski. Schiffsbaumeister Wilhelm Heinrich Fleischer in Graudenz mit Jgfr. Therese Cath. Koscienski in Neuenburg. Herr Johann Jacob Meinke mit Jgfr. Marie Rosalie Krause.

Gestorben: Schmiedegef. Friedr. Wilh. Kötzing, 35 J. 6 M., Abzehrung. Hauptzollamts-Assistent Borkowski Sohn Arwed Ernst Gustav Friedr., 1 M. 9 T., Diarrhöe. Büchsenmacher Selle Tochter Johanna Henriette, 1 J. 8 M., Abzehrung. Schiffszimmermann Koch Sohn Bernhard Fritz, 1 J., Zahnkrämpfe.

St. Elisabeth. Getauft: Hauptm. v. Wenkstern Tochter Therese Olga. Bootsmann II. Kl. Teschke Sohn Carl Friedrich Wilhelm Paul.

Aufgeboten: Reservist Ludwig Leopold Rohde mit Jgfr. Anna Rosalie Woitkowitz.

Gestorben: Heizer Zabel Sohn Franz Wilhelm Max, 5 M., Lungenentzündung. Grenadier Bartholomäus Foszinski, 23 J. 6 M. 21 T., Abzehrung. Grenadier Peter Jewitzki, 23 J., Lungenschwindsucht. Tambour Johann Julius Krege, 25 J. 7 M. 15 T., Entkräftung. Zahlmeister Küntzel Sohn Hermann Julius Alfred, 10 M., Zahndurchbruch. Invalide Joseph Janowski 71 J. 6 M. 9 T., Magenkrebs. Kanonier Joh. Gottfr. Meißner, 23 J. 1 M. 5 T., Gehirnentzündung.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 18. März. Seit vergangenem Donnerstag haben wir viel Regen, Schnee und Sturm abwechselnd mit sonnigen Stunden gehabt. Der Wind wechselte zwischen Süd und Nordwest, in den letzten Nächten ziemlich starker Frost. Die Schleuse bei Neufähr ist am 11. d. M. geöffnet worden, der Termin des offenen Wassers aber auf den 15. März festgesetzt worden. — Die Berichte vom Auslande lauten fortwährend so flau, daß Kauflust unmöglich dadurch angeregt werden konnte, und nur durch die Nachgiebigkeit unserer Verkäufer konnte ein Umsatz von 700 Last Weizen erzielt werden. Gehandelt wurde ordinairer blauspitziger und bezogener 124.127pfd. zu fl. 320—340, bunter 127.130pfd. zu fl. 350—365, hellbunter 128.133pfd. zu fl. 360—390, glasiger fein hochbunter 131.134pfd. fl. 390—410. Alles pr. 5100pfd. Von Roggen hatten wir wenig Zufuhr und Consumenten waren genöthigt, die festen Preise der vergangenen Woche zu bezahlen; dagegen nahm die Kauflust für Termine sehr ab und es giebt jetzt viele Abgeber zu fl. 320 pr. 81/82pfd. den Scheffel auf April, fl. 325 auf spätere Lieferung, ohne daß man Nehmer finden konnte. Für Erbsen schöner Qualität etwas Nachfrage zur Saat; dafür sind denn auch Preise im Detail von 44—45 Sgr. bedungen, während gewöhnliche Durchschnittswaare ziemlich todt darniederliegt und im Auslande kaum 40 Sgr. Netto wiederbringt. Gerste und Hafer ohne Handel und Zufuhr. Von Rübsen ist ein Pöstchen zu fl. 600 gehandelt, indessen mit erschwerenden Nebenbedingungen für den Verkäufer. Spiritus flau und bei dem andauernd reichen Angebot in gedrückter Stimmung und Preise in weichender Tendenz. — Gegen eine Anzahl unserer Ostseehäfen hat die dänische Regierung den Bann einer Blokade-Erklärung geschleudert, und wir wissen bereits, daß dies mehreren in England für diese Häfen gecharterten Schiffen Veranlassung gewesen ist, ihre intendirten Reisen aufzugeben! Wir sind nun zwar der vollständigen Ueberzeugung, daß die Dänen keine, der völkerrechtlichen Vereinbarung entsprechende Blokade mehrerer Häfen zur selben Zeit ausführen können, dennoch aber werden wir durch ihre bloßen prahlerischen Blokade-Erklärungen immer Mangel an Schiffen leiden und unter allen Umständen die große Lähmung des Verkehrs empfinden. Schwere Zeiten sind sehr wahrscheinlich, unser Getreide-Lager, jetzt schon 24,000 Last, wird durch die neuen Wasserzufuhren sehr bald zu außergewöhnlicher Größe anschwellen, und sollte der Abzug über unsern Hafen dauernd erschwert bleiben, so könnten in der That Schwierigkeiten entstehen, deren Einfluß auf die Credit-Verhältnisse nicht zu unterschätzen ist. Ein schwerfälliger Geldmarkt hält auch bei niedrigsten Preisen Spekulation zurück und hat ein ebenso gewichtiges Wort für die zukünftigen Werthfluctionen im Getreidehandel mitzureden, als alle Martberichte der von uns beziehenden Länder.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
17	8	341,63	+ 0,3	N. schwach, hell u. wolkig.
	12	342,21	+ 1,6	NO. do. hell u. schön.
	4	342,15	+ 2,3	do. do. do.
18	8	341,39	— 1,9	Südl. schwach, do.
	12	340,77	+ 2,2	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 18. März:

Silverwood, Dampfs. Pacific, v. Newcastle, mit Kohlen, (hat in Elseneur Anzeige erhalten, daß Swinemünde blokirt sei.)

Gesegelt:

Wills, Dampfs. Saxon, n. London, m. Getr. und Fleisch. Abrahamsen, Bien; u. Jacobsen, Ornen, nach Norwegen, m. Getreide.

Nichts in Sicht. Wind: Süd.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 18. März.

Weizen, 80 Last, 131.32pfd. fl. 392½; 132pfd. fl. 387½; 129.30, 131pfd. fl. 382½; 129pfd. fl. 370, 378; 127.28pfd. fl. 367½; 125.26pfd. fl. 352½; 124pfd. fl. 345, pr. 85pfd.

Roggen, 121.22pfd. fl. 210; 122.23, 124, 125pfd. fl. 216; 125.26pfd. fl. 219; 127pfd. fl. 225; 129pfd. fl. 228, pr. 81/82pfd.

Gerste, kleine 110pfd. fl. 180.

Geschlossene Schiffs-Frachten.

Am 15. März wurden 2 hier liegende englische Schiffe befrachtet und zwar eins nach Kohlenhäfen 5 s. u. Copenhagen 4 s. pr. Or. Weizen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Pr.-Lieut. und Rittergutsbes. Steffens a. Klefchkau. Rittergutsbes. Störzel a. Czierspitz. Fabrikbes. Schichau a. Elbing. Die Kaufl. Kudlick a. Königsberg, Böker a. Remscheid Lachmann a. Thorn u. Steenken a. Bremen.

Walter's Hotel:

Oberst u. Brigadier der Ostpr. Artillerie-Brigade No. 1 Herkt u. Lieutenant u. Brigade-Adjutant Weinberger l. a. Königsberg. Die Rittergutsbes. Oberfeld a. Czapelken u. Rohrbeck a. Karschwitz. Die Gutsbesitzer Ciemniewski, Studzinski und Micholski a. Neidenburg. Landwirth Ziehm a. Gremblin. Kaufm. Lewy a. Stettin. Frau Gutspächterin Lukowicz n. Schwester a. Czarne.

Hotel zum Kronprinzen:

Pfarrer Blomin a. Parcher. Die Kaufl. Lehmann a. Stettin u. Schulz a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Frau Rittergutsbes. Dieckhoff a. Prezewos. Kaufl. Weber a. Königsberg, Fischer a. Elberfeld und Fabian a. Bromberg. Rentier Hartmann a. Sackrau.

Hotel de Thorn:

Frau Gutsbes. Ortmann a. Güttland. Fr. Mühlenbesitzerin Ohl a. Kriefkohl. Die Kaufl. Parisius aus Halle, Schonauer a. Nürnberg, Hoffmann und Reis aus Hamburg, Kellenberg a. Aachen, Brossig a. Berlin und Thomas a. Riga.

Deutsches Haus:

Die Kaufl. Meyer a. Danzig, Bähr a. Posen, Urbany a. Pforzheim und Michelsen a. Bromberg. Partikulier Pfann a. Schandau.

In diesem Jahre wird der

Markt von werthvollen Reit- und Wagenpferden

am 30., 31. Mai und 1. Juni c.,

hierselbst, auf dem Platze zwischen dem Tragheimer und Steindammer Thore, abgehalten werden.

Königsberg, den 27. Februar 1864.

Das Comité für den Pferdemarkt.

v. Bardeleben-Rinau. v. Gottberg-Wulfshöfen. v. d. Gröben-Rippen.

v. d. Gröben, Rittmeister u. Eskadron-Chef im Kgl. Ostpreuß. Kürassier-Regiment (Nr. 3.)

v. Zander, Major im 5. Ostpreuß. Infanterie-Regiment (Nr. 41.)

Das größte Lager in Visitenkarten-Albums und Rahmen billig bei **J. L. Preuss,** Portechaisengasse 3 billig erhielt wieder Sendung der neuesten und schönsten Muster und werden die **Visitenkartenbilder** sofort gratis eingesetzt, wie die Einrahmungen **aller Bilder** billig und sauber ausgeführt.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonnabend, den 19. März. (Abonnement suspendu.) **Benefiz und dritte Gastdarstellung** der Kgl. Hof-Schauspielerin Fräul. **Pauline Ulrich,** vom Hof-Theater zu Dresden. Zum ersten Male: **Königin Bell.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

*** Arabella Lee . . Fräul. Ulrich, als Gast.

Anfang 7 Uhr.

Allen Fußleidenden

an **Hühneraugen, Ballen, eingewachsenen Nägeln, Warzen** und **Frost,** gewährt ohne Anwendung eines **Messers, Pflasters** oder einer ätzenden Flüssigkeit auf durchaus schmerzlose und unschädliche Weise **augenblicklich** die vollständigste und gründlichste Hülfe. — Mein Aufenthalt in **Danzig** ist im **Hôtel de Berlin** nur auf **einige Tage** festgesetzt, woselbst ich **(Zimmer Nr. 17, 2 Tr.)** von **früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr** zu consultiren bin.

Elise Kessler aus Berlin,
Königl. Preuß. concessionirte Operateurin.

Zur Feier des Geburtstages unseres geliebten Königs

empfehle ich folgende Schriften, die namentlich den Herren Lehrern hinlängliches Material zu derselben liefern werden:

Schulfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Preußen, Wilhelm I. Preis 1½ Sgr.

Heil unserm König Wilhelm I.! Erzählungen u. Lieder zum Geburtstage Sr. Majestät. Preis 3 Sgr.

Ferner **sehr wohlgetroffene Portraits Seiner Majestät,** in verschiedenen Größen und zu billigen Preisen.

L. G. Homann in Danzig,
Jopengasse Nr. 19.

Es stehen 150 Stück fette Hammel zum Verkauf auf dem Dominium **Groß Rossin** in Pommern b. d. Poststation Dambee (Carthauser Chaussee).

Gesangbücher,
Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Gratulationskarten und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss. Portechaisengasse 3.

NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

Aufträge auf **rothes** wie **weißes Kleesaat** in allen Qualitäten, echt Engl., Ital., Franz. und Deutsches **Ryegras,** Französische **Lucerne,** sowie **diverse andere Sämereien** führen nach Probe prompt und billig aus

Regier & Collins.
Ankerschmiedegasse Nr. 16.

Auf dem Dominium **Rettkewitz** bei Lauenburg sind mehrere **hundert Schock Eschen** zum Verpflanzen an Privat-Wege und Chausseen verkäuflich das Schock **6 Thlr.**

Ohra 183 sind **täglich 70—75 Stoff Milch auf Schocken** zu haben.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe um schnell damit zu räumen:

Rheinweine v. 6½—22½ Sgr., früher 9—35 Sgr.,
Rothweine v. 6½—30 Sgr., früher 9—45 Sgr.,
Weissweine v. 6—30 Sgr., früher 9—45 Sgr.,
Muscateller 11½ Sgr., früher 17½ Sgr.,
Muscat v. 4—10 Sgr., — **Madeira** 16 Sgr.,
Portwein 17½ Sgr., — **Sherry** 21 Sgr.,
Jamaica-Rum von 10—17½ Sgr.,
Arrac von 10—15 Sgr.,
Cognac v. 14—24 Sgr. Alle excl. Flasche.

G. J. Salzhuber, Pfefferstadt 65.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edw in Groening in Danzig.